

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 37=57 (1891)

Heft: 23

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liche Studien machen die Arbeit zu einer ebenso fesselnden als lehrreichen Lektüre.

Eine Uebersichtskarte und ein elegant in Farbendruck ausgeführter Plan der Schlacht von Paris erleichtern den Ueberblick über die Einzelheiten der Operationen und der Schlacht in ihren verschiedenen Momenten.

Eine merkwürdige Eigenthümlichkeit der Einzelschriften ist es, dass die Namen der Verfasser der einzelnen Arbeiten nicht, wie Solches bei den Mittheilungen des österreichischen Kriegsarchives der Fall ist, angegeben werden. Die Ursache dieses Gebrauchs ist schwer einzusehen.

Eidgenossenschaft.

— (Divisionsübung.) Der Geschäftsbericht des Militärdepartements sagt: Die Divisionsübung hatte die II. Armeedivision zu bestehen. Sie fand statt, nachdem die Korps dieser Division ihren Vorkurs vom 25. August bis 3. September durchgemacht hatten. Die Feldübungen fanden in der Umgegend der Eisenbahnlinie Oron-Romont-Freiburg statt. An denselben nahmen, gestützt auf die in unserm letzten Geschäftsbericht angebrachten Gründe, auch noch die Stäbe und Korps der I. Division, mit Ausnahme der Parkkolonnen und des Geniebataillons, Theil.

Der Gesamtbestand der Truppen beim Einrücken in die Linie war folgender:

	Offiziere.	Mannschaft.	Total.	Pferde.
I. Division	479	11,004	11,483	1492
II. „	511	12,106	12,617	1674
Total	990	23,110	24,100	3166

Zu den Uebungen wurden die Infanterie-Landwehrregimenter Nr. 11 und 17 beigezogen, nachdem dieselben den Vorkurs in Bern und Solothurn bestanden hatten.

Als Leitenden der Manöver hatte unser Militärdepartement vorerst Herrn Oberstdivisionär Pfyffer in Aussicht genommen. Sein Tod veranlasste uns, ihn durch Herrn Oberstdivisionär Wieland zu ersetzen, welchem nebst dem erforderlichen Stabspersonal noch 5 Schiedsrichter mit Adjutanten zugetheilt wurden.

Die bei diesen Hauptübungen angeordnete Verlängerung um einen Tag hat sich so bewährt, dass wir die Absicht haben, die eigentlichen Divisionsmanövertage zu vermehren, um so den höhern, nicht eingetheilten Offizieren und den Offizieren des Generalstabes Gelegenheit zur Führung kombinirter Truppenkorps zu geben und hiedurch eine Lücke in ihrer Ausbildung zu beseitigen.

Den Manövern lag folgende Generalidee zu Grunde:

„Eine Südarmee ist in's Wallis eingedrungen mit der Absicht nach Bern zu marschiren. Alle Pässe, welche vom Rhonethal in's Aarethal führen, sind durch Detachements dieser Armee überschritten worden. Eine Division (I. Division), den linken Flügel bildend, hat Befehl, über Vivis nach Freiburg zu marschiren.

„Eine Nordarmee ist in der Umgegend von Bern zum Schutz der Bundesstadt gegen einen Angriff von Süden her zusammengezogen worden.

„Sämmtliche nach dem Rhonethal führenden Pässe sind durch Landsturmdetaschemente besetzt. Eine Division (II. Division) wird über Freiburg beordert mit der Weisung, den Gegner gegen den Genfersee zurückzudrängen.“

Nach dieser Generalidee war es möglich, die Truppen bei jedem Uebungstage auf ein neues und für sie unbe-

kanntes Terrain zu führen und nach den Verhältnissen Abänderungen in dem vorbereiteten Programm vorzunehmen, ohne den Korps dadurch übertriebene Marschleistungen zuzumuthen, was bei dem durch anhaltenden Regen aufgeweichten Terrain kaum ausgeblieben wäre.

Die Spezialideen wurden den Divisionären Nachts für den folgenden Tag zugestellt, da eine frühere Mittheilung durch häufig verspätetes Eintreffen der Divisionsbefehle im Hauptquartier des Leitenden nicht möglich war.

Die Inspektion sämmtlicher Korps fand durch den Chef unseres Militärdepartementes am 11. September statt, worauf die Truppen sofort den Heimmarsch antraten.

Während der Uebungen erkrankte der Kommandant der II. Division, und zwar in einer Weise, welche ihn nöthigte, das Kommando der Division während drei Uebungstagen dem ältern Infanterie-Brigadier *) abzugeben.

Aus den über die Manöver eingelaufenen Berichten geht hervor, dass die mit der Führung der Divisionen betrauten höheren Offiziere ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen, dass die von ihnen ertheilten Befehle der jeweiligen Lage entsprechend und ebenso korrekt als bestimmt waren.

Auch bei der Führung der Brigaden sind gegenüber dem Jahre 1886 entschiedene Fortschritte zu verzeichnen. Die Befehlertheilung war auch hier klar, kurz und deutlich.

Bei der unteren Truppenführung muss hervorgehoben werden, dass dieselbe wesentliche Fortschritte gegenüber früher aufweist, immerhin scheint noch nicht dasjenige erreicht zu sein, was von unsern Subalternoffizieren verlangt werden darf.

Bezüglich der Landwehrregimenter wird betont, dass sie zu viel in Reserve gehalten und sehr selten und dann noch auf ganz kurze Zeit zur thätigen Verwendung kamen.

Es liegt dieses Zurückhalten der Landwehrregimenter nicht im Willen der Behörden, welche gegentheils möglichste Ausbildung und demnach häufigere Verwendung dieser Regimenter verlangen müssen. Die Dienstleistung der Regimenter, insbesondere des Regiments Nr. 17, wird besonders anerkannt und als höchst befriedigend qualifizirt.

Das Verhalten und die Leistungen der Truppen hat im Vergleich mit denjenigen im Truppenzusammenzug von 1886 bedeutend gewonnen, namentlich bei der II. Division.

Ueber die Qualifikation der verschiedenen Waffengattungen spricht sich der Leitende folgendermassen aus:

Infanterie. Diese Waffe kann in beiden Divisionen als gut ausgebildet und leistungsfähig betrachtet werden. Wenn die Subalternoffiziere zuweilen mehr mit ihren Leuten sprachen, statt sie zu kommandiren, und ein allzu vertraulicher Ton zwischen Vorgesetzten und Untergebenen zu herrschen schien, so waren dies aber Ausnahmen. Im Allgemeinen waren die Kompagnien und Sektionen gut und sicher geführt. Wenn man die weitläufigen Kantonnements, durch welche den Truppen starke Märsche zur täglichen Besammlung zugemuthet werden mussten, und dann das schwierige, stark coupirte und aufgeweichte Terrain, auf welchem die Uebungen abzuhalten waren, in Betracht zieht, so darf man sich über die Leistungen der Infanteriekorps nicht beklagen.

Marsch- und Gefechtsdisziplin. An zwei Uebungstagen musste die Marschdisziplin bei der I. Division getadelt werden. Am ersten Tag betraf die Rüge erstens den zu kurzen Schritt und deshalb das langsame Vorgehen bei der Infanterie und zweitens das Austreten der Spielleute, Tambouren und Trompeter, aus

*) Es war dieses Herr Oberst-Brigadier Emil Frey.

den Marschkolonnen und deren Zurückbleiben, wenn die Bataillone und Kompagnien in Gefechtsformation übergingen. Am zweiten Tage erstreckte sich der Tadel auf die rechte Flügel-Brigade der I. Division, welche die Umfassung des linken Flügels der II. Division versuchte. Das Terrain, auf welchem diese Truppe zu marschieren hatte, war ungemein coupirt, und da die Töten sich bestreben, baldmöglichst in's Feuer zu kommen, verlängerten sich die Kolonnen. Bei der Kritik wurden diese Fehler scharf gerügt.

Beim Gefecht wurde das Herumschlendern der Spielleute kritisiert. Es ist eine allgemeine Klage, bei unsern Manövern, dass die Spielleute sich von ihren Abtheilungen entfernen und nicht bei der Hand sind, wenn man ihrer bedarf. Diesem Uebelstande könnte nur durch Kreirung einer Stelle bei jedem Infanterieregiment abgeholfen werden, deren Amt die Aufsicht über die Spielleute wäre.

Während dem Gefecht selbst war die Führung der Bataillone und der Kompagnien gut und sicher. Bei den Sektionen in der vordersten Linie hätte etwas mehr Energie seitens der Subalternoffiziere entwickelt werden können. Man muss aber hier wieder das schwierige Gelände in Betracht ziehen, welches die Leute mehr ermüdete und vorübergehend ausser Athem brachte, als wenn die Uebung auf flachem, gangbarem Terrain abgehalten worden wären.

Der Anmarsch der Bataillone fand in Ordnung statt, Nachzügler wurden keine zurückgelassen.

Die Kavallerie hatte keine Gelegenheit, sich am Gefechte zu betheiligen, ihre ganze Thätigkeit war auf den Aufklärungs- und Nachrichtendienst gerichtet, welchen sie auch mit Sachkenntniss und Eifer verrichtet hat. Die Divisionskommandanten waren immer genau von den Bewegungen des Gegners unterrichtet.

Die Artillerie hatte in dem unübersichtlichen, wenig wegsamen Gelände eine schwierige Aufgabe zu lösen; sie war aber derselben gewachsen und besonders bei der I. Division und dann bei der II. Division, als in den letzten Tagen dem Brigadekommandanten auch der gebührende Einfluss auf seine Batterien eingeräumt worden war, konnte der Verwendung dieser Waffe nur Lob gependet werden.

Die Geniewaffe hat das ihrige zur Befestigung von einigen Stellungen mit Geschick beigetragen. Ihre Hauptaufgabe lag aber in der Befestigung von alten baufälligen und in der Erstellung von neuen Brücken über die vielen Wasserläufe, welche das Manöverterrain durchschneiden. Die Bewegungsfähigkeit war durch diese gut ausgeführten Arbeiten bedeutend gehoben worden.

Sanitätstruppen. Das Medizinalpersonal aller Grade hat den Dienst mit gewohnter Gewissenhaftigkeit gemacht. Der Gesundheitszustand der Truppen war kein anormal, immerhin war derselbe während der Vorkurse schlechter als während der Manöver selbst, was dem feuchten Wetter zugeschrieben werden muss.

Verwaltungstruppen. Obschon die Kompagnien ihren Dienst in regulärer Weise besorgten, kam es doch zu wiederholten Malen vor, dass nach den Manövern die Korps ihre Verpflegung sehr spät erhielten. Der Grund lag in der Ausdehnung der Kantonnements, welche zudem erst nach der Kritik bekannt gegeben wurden, und in der Beschaffenheit der Wege, deren Zustand ein rasches Fortkommen der Verproviantierungskolonnen verunmöglichte. Die Lieferungen waren von guter Qualität und sind darüber keine Klagen laut geworden.

Die Feldpost wurde zum ersten Male den definitiven Vorschriften gemäss bei beiden Divisionen eingerichtet. Das Personal war so in Anspruch genommen, dass es bei einem längeren Dienste nicht ausgereicht haben würde. Es muss in Zukunft dieser Dienstbranche mehr Aufmerksamkeit geschenkt und getrachtet werden, den im Spezialbericht über die Verrichtungen der Feldpost verzeigten Uebelständen, namentlich rücksichtlich der Ausnützung der Portofreiheit, Schranken zu setzen.

Die Radfahrer haben in sehr befriedigender Weise gearbeitet. Dieser Dienst wird für die Armee von immer grösserem Nutzen sein und selbst in coupirtestem Gelände durchführbar bleiben. Die feste Organisation dieses Dienstes bei Divisionen und Stäben ist bestehend.

Der Landschaften hat sich gegenüber dem vorjährigen etwas vermindert, obschon das regnerische Wetter in den Vorkursen eher das Gegentheil hätte erwarten lassen.

Zwischen den Truppen und der Bevölkerung war im Allgemeinen ein freundlicher Verkehr wahrzunehmen. Die Behörden suchten den an die Ortschaften gestellten Anforderungen bereitwilligst zu entsprechen. Ausschreitungen einzelner Militärs wurden nach dem Dienst scharf bestraft.

Der nach Schluss der Manöver an die Truppen gerichtete Tagesbefehl des Inspektors lautet folgendermassen:

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!

Der Truppenzusammenzug pro 1890 geht seinem Ende entgegen. So sehr anhaltendes Regenwetter die Vorkurse beeinträchtigt, ebenso sehr hat schönes Wetter die Divisionsübungen begünstigt. Ihr kehrt nun zu euern bürgerlichen Beschäftigungen zurück. Der Chef des schweizerischen Militärdepartements, welcher euern Uebungen gefolgt ist, erachtet es als seine Pflicht, in dem Augenblicke, wo er sich von euch verabschiedet, es auszusprechen, dass der Truppenzusammenzug von 1890 wesentliche Fortschritte in der Entwicklung unserer Armee und in der Vorbereitung auf den Ernstfall hat erkennen lassen. Ich schätze mich glücklich, euch dieses Zeugnis geben zu können, wenn auch nicht gerade Alles untadelhaft ausgefallen ist, und ich betrachte es als meine Pflicht, der klaren und präzisen Dispositionen der Uebungsleitung, der durchweg ernsten und energischen Ausführung der erhaltenen Befehle seitens der Divisionskommandanten und der Truppeneinheiten anerkennend zu gedenken, sowie der von Seiten der Mannschaften auf dem Marsche und während der Gefechtsübungen an den Tag gelegten Ausdauer und Disziplin lobend zu erwähnen.

Möge der Augenblick noch recht ferne sein, wo ihr berufen sein werdet, das, was ihr gelernt, für die Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit unseres theuren Vaterlandes zu verwerthen. Wenn aber dieser Tag kommt, dann, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der I. und II. Division, dann kann das Vaterland auf euch zählen, dessen bin ich sicher, dann wird eure Liebe und Hingabe an das Vaterland die grössten Opfer nicht scheuen, dann wird auch die Landwehr, von welcher zwei Regimenter am Truppenzusammenzug theilgenommen haben, hinter dem Auszuge nicht zurückbleiben!

Kehret nun zurück zu euern heimischen Herden und behaltet mit mir den Truppenzusammenzug von 1890 in gutem Angedenken!

Ausland.

Russland. (Ueber ein Versuchschiessen mit dem neuen Gewehr in Gegenwart des Zaren bringt die „Köln. Ztg.“ aus St. Petersburg folgende Mittheilung:

Am 18. April fand in Gegenwart des Zaren ein Versuchsschiessen mit dem neuen Gewehr statt, welches, wie verlautet, ausserordentlich günstige Ergebnisse hatte. Es wurden die im Schiessen besten Kompagnien einiger Garde- und Linientruppentheile, sowie Rekruten, welche eben erst den Schiessdienst begonnen, besichtigt; erstere namentlich im Schiessen auf nähere Entfernungen, von 300—1000 Schritt, die Rekruten auf weitere Entfernung, von 800 bis über 1000 Schritt. Auch auf Schnellfeuer und Salven wurde grosses Gewicht gelegt. Der Zar war durch die Ergebnisse sichtbar angenehm überrascht, desgleichen seine ganze Umgebung und die Generalität, in welcher es nicht an chauvinistischen Bemerkungen fehlte; ganz besonders zeigte man sich befriedigt über die guten Ergebnisse der im Schiessen so gut wie gar nicht ausgebildeten Rekruten auf weite Entfernungen, denen von den Vorgesetzten gesagt worden war, wie sie zu zielen hätten. Jedenfalls ist durch diese Besichtigung die noch ziemlich zahlreiche Partei, welche gern das bisherige Berdangewehr beibehalten hätte, völlig besiegt; der Zar, welcher jener Partei ziemlich nahe stand, ist ganz zu der des neuen Gewehres übergegangen und hat angeordnet, dass dessen Anfertigung möglichst beschleunigt werden solle, was ja bei der regen Hilfe Frankreichs leicht zu machen ist. Jedem der an jener Besichtigung theilgenommenen Schützen wurde vom Zaren ein Rubel bewilligt.